

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 96 (1978)
Heft: 10

Artikel: Der "Atlas der Schweiz": zum Abschluss des Kartenwerkes
Autor: yer.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-73640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «Atlas der Schweiz»

Zum Abschluss des Kartenwerks

Am 20. Februar ist im Berner Naturhistorischen Museum die letzte Lieferung des «Atlas der Schweiz» Bundesrat Hans Hürlimann zuhanden der Öffentlichkeit übergeben worden. Damit fand das im Jahre 1961 begonnene Werk einen vorläufigen Abschluss.

Anlage und Ausführung des Kartenwerkes — frisch, schön und unkonventionell wie eh und je — tragen die unverkennbare «Handschrift» Eduard Imhofs, des eminenten Kartographen und profunden Kenners der Schweiz. Der heute 83jährige Imhof hat das Werk zu einer Zeit in Angriff genommen und abgeschlossen, da sich andere eingehend mit der Vorbereitung des Ruhestandes befassen.

Wenn auch kein Alterswerk, so stellt der Atlas doch die Summe eines langen und intensiven Forscherlebens dar. Imhof hat von 1919 bis 1965 an der ETH Zürich als Professor für Plan- und Kartenzeichnen und Topographie an den Abteilungen für Bauingenieure und Kultur- und Vermessungsingenieure gewirkt. Von Hause aus Vermessungsingenieur (Diplom bei Fritz Baeschlin), bringt er aber jenes künstlerische Empfinden und die graphische Gestaltungskraft mit sich, die den geometrischen Raster der Terrainaufnahmen erst mit Leben erfüllen und eben jene Synthese zwischen Wissenschaft und Kunst ausmachen, um deretwillen sich schon allein das Anschauen guter Karten lohnt.

Im folgenden geben wir leicht gekürzt und redaktionell etwas überarbeitet zwei Texte Imhofs wieder. Der erste — «Die Schweiz und ihr Atlas» — ist der 9. (letzten) Lieferung des «Atlas der Schweiz» entnommen. Der Autor skizziert hier ein Bild der Natur- und Kulturgeschichte der Schweiz, aus der er dann gleichsam die Idee des Atlaswerkes ableitet. Der zweite Text enthält Auszüge aus Imhofs Ansprache an der erwähnten Übergabefeiern in Bern. Sie enthält vieles von der Person des Kartenmachers, so wie sie wohl wache Beobachter in Generationen von angehenden Poly-Ingenieuren und Kollegen wahrgenommen haben.

Die 1. Auflage des «Atlas der Schweiz» ist in einer Zeit wachsenden Umweltbewusstseins herausgegeben worden. Das Land — sicher das Relief und seine Bebauung, die Atmosphäre und die Hydrosphäre — sind vielenorts in besorgnis erregendem Zustand. Vieles, was nicht mehr gut zu machen ist, harrt noch der kartographischen Fixierung. Sicher war es ein Zufall, wenn drei Tage nach der Abschlussfeier für den Atlas der Entwurf für eine neue Verfassung vorgelegt wurde. Die Zeichen aber sind für uns gesetzt: hier ein vorerst abgeschlossenes Werk von beträchtlicher wissenschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung, dort ein Signal für einen neuen Aufbruch...

-yer.

Die Schweiz und ihr Atlas

Von Eduard Imhof, Erlenbach

Ausser der Schweiz gibt es kaum ein Land ähnlich kleinen Flächenmasses mit dichterem, vielgestaltigerem natürlichem und kulturellem Gefüge. Dies liegt nicht zuletzt an ihrer geographischen Lage und Reliefgestaltung. Etwa halbwegs zwischen Äquator und Nordpol, geniesst sie die klimatischen Vorzüge der gemässigten Zone und damit deren jahreszeitliches Wechselspiel. Als ozeannahes Binnenland unterliegt sie überdies den Gegensätzen atlantisch warmfeuchter und kontinental-trockener Wetterlagen. Solche Zustände werden variiert durch den mächtigen, unser Land durchziehenden Alpenwall, der aus Meereshöhen von 200 Metern rasch auf über 4000 Meter ansteigt. Am Südabfall des Gebirges drängt sich der Übergang von mediterraner Pflanzenwelt zu den Regionen ewigen Schnees auf wenige Marschstunden zusammen. Zu alledem tritt ein verworrenes Gefüge des geologisch-tektonischen Baues der Gebirge: Ergebnis urzeitlicher Verkrümmungen und Ineinanderschübe von Erdrindenteilen, von wiederholten Hebungen und Senkungen, sowie von fluvialen und glazialen Abtragungen und Aufschüttungen.

Seit grauer Vorzeit und bis tief hinein ins Mittelalter umbrandeten immer wieder vorüberflutende Völkerscharen die schwer zugänglichen, einst menschenleeren oder nur schwach besiedelten alpinen Gebiete. Gleichsam als Strand-

gut blieben einzelne ihrer Reste in randlichen und inneren Gebirgskammern zurück. Keltische Stämme, die Räter und Helvetier, dann lateinisch-römische, hierauf germanische Völker überlagerten sich. Solches führte schliesslich zur heute bestehenden Vielgestaltigkeit in Volkstum und Sprache. — Nicht weniger eigenartig aber war die Entstehung des eidgenössischen Staates. Erleichtert durch weite Entfernung von starken dynastischen Machtzentren, begünstigt auch durch die natürlichen Schutzwälle des Hochgebirges und der Jurakämme, abgeriegelt durch Genfersee, Bodensee und Teilstrecken des Rheins, entwickelten sich seit über siebenhundert Jahren im Innern und im Vorland der Schweizer Alpen mehr oder weniger freie, unabhängige Bauern- und Bürgerrepubliken; sie zählen in Europa zu den frühesten staatlichen Gebilden solcher Art. Diese Kernrepubliken verschmolzen und erweiterten sich im Laufe der Jahre zur heutigen Schweizerischen Eidgenossenschaft, in welcher Bevölkerungsteile deutscher, französischer, italienischer und rätoromanischer Kulturen und Sprachen nebeneinander bestehen. Nicht sprachliche Einheit, auch nicht gleiche völkische Herkunft haben das Schweizervolk zusammengekittet, sondern jahrhundertelanges, gemeinsames geschichtliches Erleben, gemeinsames Streben nach freiheitlichen Rechten und nach nationaler Unabhängigkeit. Nur vorübergehend vermochten